

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 16. September 1982

Nr. 181 (4309)

Preis 3 Kopeken



Erstrangige Angelegenheit: erfolgreichere Ernteabschluß

Die Werktätigen der Landwirtschaft des Gebiets Karaganda haben den Aufruf der Getreidebauern aus dem Gebiet Saratow „Alles Herangewachsene verlustlos einbringen“ mit Eifer aufgegriffen. Sie bemühen sich, das Getreide in knappen Fristen und ohne Verluste zu bergen. Die Erntearbeiten erfolgen hier allerorts nach der progressiven Ipatowo-Methode im Komplex. Die Felder werden gleichzeitig mit der Getreidebergung von Stroh geräumt und Herbstfurchen gezogen.

Die Ernte ist auf den Getreidefeldern des Gebiets zur Zeit kurz vor dem Abschluß. Die Ackerbauern der Sowchose „Amantauski“, „Nurinski“, „Balykykylski“ und der spezialisierten Wirtschaftsvereinigungen für Rindermast aus dem Rayon Nurinski haben die Getreideernte bereits abgeschlossen. Die Ackerbauern des Sowchos „17 Jahre Oktober“, des größten Getreidelieferanten des Rayons, sind auch nah am Ziel. Zügig setzen die Sowchosarbeiter der Rayons Ulanowski, Molodjeshny und Ossakarowka die Ernte fort.

Nahe am Ziel

Ich bin überzeugt, daß dem Ackerbauern keine Zeit so willkommen ist wie die der Erntebergung. Für mich ist es jetzt die siebente Ernte. Ich bin aber ebenso freudig erregt wie damals, als ich zum erstenmal den Mähdröschler bestieg.

Das Getreidefeld unseres Sowchos ist 20.000 Hektar groß. Alle vier Ernte-Transportkomplexe arbeiten nach der Ipatowo-Methode. Sie wollen mit der Ernte in 16 Arbeitstagen fertig werden. Alle Kombiführer haben erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen.

Wir sind bestrebt, die Arbeit so zu organisieren, daß keine Minute unnütz verlorengeht. Die Mähdröschler befinden sich täglich 18 Stunden im Einsatz. Das Essen bringen uns Lydia Beck und ihre Gefährtinnen auf Feld. Hier im Feld erfolgt auch die technische Wartung und das Tanken der Maschinen. Jede Mähdröschlergruppe wird von einem Einrichtemeister betreut. Ihm steht ein Reparaturwagen mit der nötigen Ausrüstung sowie mit Werkzeugen und Ersatzteilen zur Verfügung. Uns betreut der Einrichtemeister Nikolai Koschkin, Träger des Ordens des Roten Arbeiters. Die Schweißarbeiten im Feld besorgt Woldegar The.

Der erfolgreiche Schwadronsch hängt nicht zuletzt von der Qualität der Mähdröschler. Um sie zu sichern, haben wir unsere Erntearbeitsgruppen auf möglichst tiefen Schnitt eingestellt. Die ganze Arbeit wird im Komplex verrichtet. Gleich nach dem Schwadronsch und Strohbräumen werden die Pflüge eingesetzt.

Die moralische und materielle Aufmunterung der Ackerbauern läßt das hohe Arbeitstempo auf den Feldern nicht abflauen. Der Wettstreit der Erntearbeiter wird alle fünf Tage ausgewertet. Über seine Ergebnisse berichten die Kampfblätter und „Blitz“-Meldungen, erzählen die Agitatoren. Den Schrittmachern werden Wanderwimpel und Geldprämien überreicht.

Mir ist aus meiner mehrjährigen Arbeit bekannt: Will der Kombiführer ein hohes Ergebnis erzielen, muß er stets drei wichtige Momente im Blickpunkt haben. Vor allen Dingen muß das Aggregat auf sorgfältigste Weise vorbereitet sein. Das hilft in den heißen Erntetagen die Zeit für Kleinreparaturen und technische Wartung zu reduzieren. Besondere Aufmerksamkeit schenken wir der Hermetisierung der Mähdröschler. Zweitens ist es wichtig, eine ununterbrochene Abtransportierung des Getreides zu sichern. Das trägt zur Hebung der Leistung des Mähdröschlers bei. Drittens darf der Kombiführer nicht müde werden, sich ständig die fortschrittlichen Ernteverfahren anzueignen. Ich verfolge stets aufmerksam die Arbeit der besten Kombiführer und habe nach ihrem Beispiel meinen Mähdröschler so vervollkommen, daß die Getreideverluste jetzt praktisch ausgeschlossen sind.

Technik wird voll ausgelastet

Am Verwaltungsgebäude des Sowchos „Wilhelm Pieck“ ragt zwischen den Pappelbäumen hoch in den Himmel die Stange mit der roten Fahne des Arbeiterruhmes. Sie wurde zu Ehren des Kollektivs der Sowchosabteilung Nr. 2 um Woldegar Simon gehißt.

Heiße Tage

Eine ganze Reihe Mähdröschler befindet sich auf dem Weizenfeld im Einsatz. Den ersten davon lenkt Jakob Singer, der älteste Mechaniker des Engels-Sowchos. Von Zeit zu Zeit schaut er sich um und signalisiert den ihm folgenden Kombiführern. Dann stoppt er seine Maschine, steigt auf die Stoppeln hinab, prüft sorgfältig das Stroh, die eben erst gemähte Fläche und wendet sich dann an seinen Sohn Viktor.

„Sei aufmerksam, eile mit Weile, dann gibt es keine Getreideverluste.“

Viktor arbeitet im Sowchos als Dreher und beteiligt sich auch aktiv am Leben der Komсомолоrganisation. Im Winter hat er einen Kombiführerlehrgang beendet und ist jetzt ein gleichberechtigtes Mitglied der Singer-Besatzung. Es gibt nämlich noch einen Singer – Jakobs ältesten Sohn Juri. Er macht schon nicht das erste Jahr bei der Ernte mit und steht seinem jüngeren Bruder mit Rat und Tat bei. Die Singers vergeuden keine Zeit umsonst.

In dieser Abteilung hatte man die Erntearbeiten in zwei Schichten organisiert, was die Arbeitsproduktivität und die Auslastung der Technik bedeutend erhöhte. Für den Zwei-Schicht-Einsatz wurden Spezialisten herangezogen, die in anderen Bereichen tätig sind und einen Nebenberuf als Mechaniker haben. „Zweifelos ist die Zweischichtarbeit die wichtigste Bedingung für die Anwendung des sogenannten Dauerereinsatzverfahrens“, meinte Woldegar Dobler, Leiter der Arbeitsgruppe. „Jedoch ist für diese Methode die ein reibungsloses Funktionieren der Erntearbeitsgruppen rund um die Uhr Voraussetzung. Eine exakte Arbeitsorganisation erforderlich. In dieser Hinsicht leistet die Arbeitsgruppe für technische Bedienung um Nikolai Koschkin den Kombiführern eine gute Hilfe. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe verfügen über genügend technische Mittel, um jederzeit eine beliebige Störung zu beseitigen.“

Jakob Singer ist der Ansicht, daß es keinen besseren Lehrmeister als den Vater für die Kinder geben kann. Freilich muß man da hohe Forderungen an sich selbst stellen und ein großes Verantwortungsgefühl aufweisen. Für ihn ist es die 33. Ernte. In diesen Jahren hat er es mit den verschiedensten Traktoren und Mähdröschlern zu tun gehabt und ist ein großer Meister in seinem Fach geworden. Jetzt schaut der älteste Sohn Juri schon nach den optimalsten Varianten der Getreidernte.

Herbststurz begonnen

Die Ackerbauern des Sowchos „Wobchod“ sorgen bereits für die künftige Ernte. Das Brachland, das hier 5.400 Hektar Anbaufläche beträgt, wurde schon im Sommer zweimal bearbeitet und ist zur Zeit in gutem Zustand. Jüngst haben die Mechanisatoren mit dem Pflügen des Frühherbstackers begonnen. In kurzer Frist wurden über 1.670 Hektar Boden tiefgeackert, auf dem man bisher mehrjährige Gräser angebaut hatte.

Herbststurz begonnen

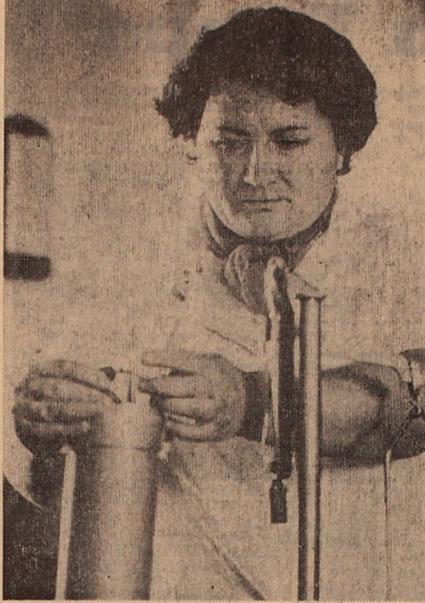
Die Mechanisatoren der Sowchosabteilung Nr. 3 Alexander Brjanzew und Nikolai Naryshny ziehen die Herbstfurchen mit den leistungsstarken Traktoren K 701 und überhieten dabei ihr Tagessoll auf mehr als das Anderthalbfache.

Die effektive Nutzung der Technik und qualitätsgerechte Erntearbeit ist für alle Gruppen der Abteilung kennzeichnend. Die Qualität des Getreideschnitts entspricht vollständig der gewählten Technologie, die Schwaden liegen unmittelbar auf den Halbstoppeln.

Die Traktoren der Abteilung Nr. 2 Alexander Schmidt und Gennadi Schmidke ziehen täglich die Herbstfurchen mit den Raupenschleppern DT 75M auf 4,5 Hektar gegenüber 3,7 Hektar laut Plan.

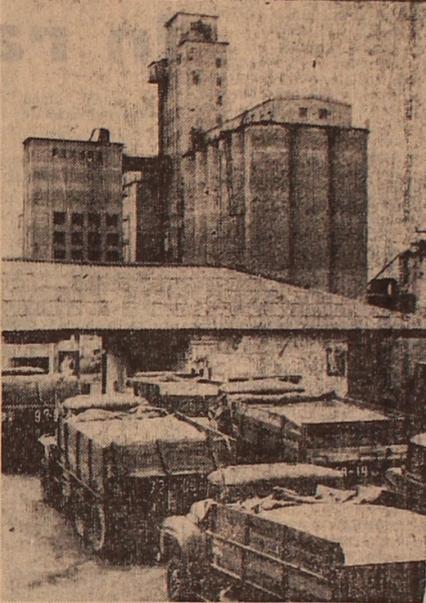
Nikolaus NESTEL

Wie die Ernte in den anderen Gebieten der Republik verläuft, lesen Sie auf Seite 2.



Sicher unter Dach und Fach

GEBIET KOKTSCHELOW. Der Kornsilobau in Daul, der älteste im Kokschtelower Neuland, hat die ersten hundert Tonnen Getreide der neuen Ernte angenommen. Das Korn hatten die farbigen aufgemachten Autokollonnen aus den Sowchos „Menshinski“, „Bosanzylski“, „Kiewski“ und anderen im Rayon Leningradskoje befördert. Im Zuge der Mehrung seines Beitrags zur Realisierung des Lebensmittelpogramms hat das Kollektiv des Getreidesilos alle Speicher, Trocknungsaggregate und Vorrichtungen zur Annahme der Ernte 82 vollständig vorbereitet, den Stundenplan erarbeitet und Maßnahmen zur unverzüglichen Annahme des Getreides beschlossen.



Unsere Bilder: Technikerin und Laborantin Valentina Beloussowa bei der Analyse; Getreide der neuen Ernte strömt in die Kornkammern der Heimat. Fotos: KasTAg

Fotos: KasTAg

KURZ INFORMATIV

URALSK. Die Arbeiter des Werks für Metallwaren fertigen ihre Erzeugnisse in bester Qualität. Sie haben bereit den Wettbewerb um die Erzielung einer höchsten Arbeitsproduktivität zu Ehren des 60. Jahrestages der Gründung der UdSSR entfaltet. Viele Werktätige des Betriebs überbieten, täglich ihre Planaufträge.

Zu einem offiziellen Besuch

Ali Nasser Muhammad, Generalsekretär des ZK der Jemenitischen Sozialistischen Partei, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Volksrats und Ministerpräsident der Demokratischen Republik Jemen, ist auf Einladung des ZK der KPdSU, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Minister-

rats der UdSSR am 14. September zu einem offiziellen Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen. Auf dem Flughafen wurde er von A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR, K. U. Tschernenko, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der

KPdSU, B. N. Ponomarjow, Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, M. S. Solomenzew, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrats der RSFSR, und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt. (TASS)

Prognosen für Fischer

Die Wissenschaftler Litauens sowie die Spezialisten für Fischereiwirtschaft und Naturschutz haben nun einen elektronischen „Experten“ erhalten, der in allen Fragen des Fischfangs kompetent ist. Das ist das Rechenzentrum des Instituts für Zoologie und Parasitologie der Akademie der Wissenschaften der Litauischen SSR.

Litauische SSR

Die Wissenschaftler haben die Elektronenanalyse „gelehrt“, sämtliche Informationen über fließende Gewässer zu speichern und zu analysieren. Es bedarf nur weniger Minuten, um eine genaue Prognose darüber zu erhalten, wann die Laichzeit der Hechte beginnt, wo wegen des raschen Rückgangs der Gewässerfläche deren Fang zeitweilig zu verbieten ist, wieviel Zäpfchenrestgut im Fluß Neris zu erwarten ist.

Turkmenische SSR

Auf den Karakum-Teichen Der junge Zweig des Agrar-Industrie-Komplexes Turkmeniens – die Fischzucht – wird immer mehr ausgebaut. Im Raum des Karakum-Kanals bei Aschchabad ist die Einrichtung einer Teichwirtschaft abgeschlossen. Es ist das letzte Wasserbecken seiner Bestimmung übergeben worden, das die Wasseroberfläche der Teichwirtschaft auf 900 Hektar vergrößert hat. 20 Hektar davon ergibt etwa 25 Dezentonnen Tolstojobis und Karpfen.

Aussaat von Winterroggen

Die Mechanisatoren der Republik sind mit ihren Säggagregaten auf die für Winterroggen bestimmten Felder gezogen. Diese Kultur wird in der Republik 750.000 Hektar eingebracht.

Ukrainische SSR

Die Ackerbauern haben für die künftige Ernte schon eine zuverlässige Grundlage geschaffen. In Polesje wurden jedem Hektar 30 bis 40 Tonnen Komposte zugeführt. In vielen Landwirtschaftsbetrieben wird der Roggen auf Feldern mit untergepflügter Lupine untergebracht, die den Boden mit Nährwerten bereichert. In den Acker wird Elitesamen gebettet. Gleichzeitig wird in die Reihen granulierter Superphosphat gestreut. Wie die Erfahrungen zeigen, erhöhen 10 Kilogramm dieses Düngers den Hektarertrag um 3 Dezentonnen.

RSFSR

Energiebrücke über Gletschern Eine elektrische Fernleitung von 500 kV wird das Überlandkraftwerk Stawropol und das transkaukasische Wasserkraftwerk Inguri verbinden. Dieser Tage hat man bereits mit dem Aufstellen von Leitungsmasten an der schwerzugänglichen Strecke – über den Gletschern des Gebirgspasses Machar – begonnen.

Lastkraftwagen stehen nie still

Die neue Station für technische Wartung, die in der Vereinigung Selchoschnika von Ljuban eröffnet wurde, soll den ganzen Kraftwagenpark des Agrar-Industrie-Komplexes des Rayons pflegen. An ihren Taktstrassen sind moderne Ausrüstungen, einschließlich elektronischer Diagnoseanlagen montiert. Das ermöglicht es, 1.200 Lastkraftwagen der Kolchose, Sowchos sowie auch der Erntearbeits-, Verarbeitungs- und anderer Betriebe und Organisationen ständig instand zu halten.

Belorussische SSR

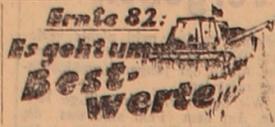
Die Goskomselchostchnika der BSSR teilt mit, daß dadurch eine neue Etappe in der Wartung des Kraftfahrtransportis im Hinblick auf die neugeschaffenen Rayon-Agrar-Industrievereinigungen eingeleitet wurde. Das Netz der Autoservice-Stationen, das 75 Rayons Beloruß-

Energiebrücke über Gletschern

Die Goskomselchostchnika der BSSR teilt mit, daß dadurch eine neue Etappe in der Wartung des Kraftfahrtransportis im Hinblick auf die neugeschaffenen Rayon-Agrar-Industrievereinigungen eingeleitet wurde. Das Netz der Autoservice-Stationen, das 75 Rayons Beloruß-

lands umfaßt, wird sich im laufenden Planjahr um ein Drittel erweitern, dabei auf Kosten solcher Stationen, die ähnlich wie in Ljuban, im Vergleich zu den bereits funktionierenden auf das 2- bis 3-fache leistungsfähiger sind.

Die Zentralisierung des technischen Services erfolgt auf industrieller Grundlage. In spezialisierten Großbetrieben ist die Wiederherstellung von Ersatzteilen organisiert. So restauriert das Reparaturwerk von Dshershinsk im Laufe des Jahres mehr als 1 Million Baugruppen und Teile, die Elektromotorenwerke von Mogiljow und Minsk – eine große Menge Sätze elektrischer Ausrüstungen für Kraftwagen und Traktoren. Dadurch wird ein hoher Grad der Einsatzbereitschaft gesichert, und die Stillstände reduzieren sich auf ein Minimum.



Die Ackerbauern der Republik werden ihrer Verantwortung gerecht

Zwei Tage früher

Wessen Bauernherz lacht da nicht? Wie eine Schiffsflottille schauen die Mährescher durchs Getreidemeer, oben auf den Fahrerhäusern flattern die roten Siegerfahnen. Für die Sowchosmeister hoher Erträge ist die diesjährige Getreideernte dennoch eine Feuerlaufe — fünf Tage hat es unauffällig gegossen, und gleich danach sengende Hitze. Aber die Männer, die die leistungsstarken „Niwa“ steuern, verstehen schon, ihr Wort zu halten: Tagaus, tagein werden die hohen Solls erfolgreich erfüllt. Trotz aller Versuche der Natur, den Ackerbauern einen Strich durch ihre Pläne zu machen.

Im Sowchos „Aiginsk“ waren wir am Vormittag angekommen. Unterwegs erklärte mir Shunissa Kabischew, zweiter Sekretär des Rayonpartei-Komitees „Alga: Die Sowchosbrigaden haben sich für diesen Herbst besonders hohe Ziele gesteckt, nun wird die Arbeit auf den Feldern mit aller Aufmerksamkeit verfolgt. Die Erfahrungen, die man im Sowchos sammelt, sollen zur Schule für viele spezialisierte Agrarbetriebe werden. Das weiß man in „Aiginsk“, also lautet die Devise: „Jeden Tag mit guter Bilanz abschließen!“ Von jedem Hektar 11 Dezitonnen Gerste einbringen — dies ist die Vorgabe, doch die wird bedeutend überboten. Hier einige Tatsachen aus dem Notizblock des Sowchosbrigadens Viktor Beller: „Erster Erntetag — 320 Hektar Sommergerste gemäht, zweiter Tag — 345 Hektar...“ Die Leistungen steigen rapide an, und das anscheinliche Plus wird für die Brigaden zu einem guten Anreiz im Wettbewerb. Das konkrete Ziel der Ackerbauern ist — von jedem Hektar Anbaufläche vier Dezitonnen mehr Gerste zu bergen, als der Plan vorsieht. Dazu will man aber nicht mehr Mittel beanspruchen, sondern mit den vorhandenen mehr erwirtschaften. Je nach den konkreten Bedingungen auf den einzelnen Schlägen gibt die Agrarbetriebsleitung den Getreidebauern Verlustnormative und Leistungsziele vor, die Ernte ist also zur wichtigsten Angelegenheit von jedermann geworden.

Die Mährescher rattern, ununterbrochen läuft das Fließband Getreideschlag — Tenne. 47 Getreidekombines sind in diesem Herbst im Einsatz, alle arbeiten sie nach dem geregelten Dauereinsatzverfahren. Alexander Komarov, Gruppenleiter in der Sowchosabteilung „Kolchese“, der mit seinen Männern bereits den siebten Tag bei der Getreidemahd arbeitet, äußert sich zu der Neuenführung: „Das Verfahren ist ein Klassiker! Die Maschinen arbeiten ohne jeglichen Leerlauf!“ Viel Mühe hat man sich bei der Vorbereitung der Erntekampagne auch in den örtlichen Transportkomplexen gegeben. Täglich treffen auf der Sowchosstern bis zu 90 Tonnen Korn ein. Allein schon diese Kennziffer besagt, daß sich die Kraftfahrerbrigaden um rechtzeitige Ernteabfuhr kümmern. Die Kraftfahrerbrigaden um V. Dolgunow, E. Diele, und K. Sabuchanow arbeiten alle nach einheitlichem Auftrag, und das hat etwas zu bedeuten, besonders bei der Ernte. Hohe Kennziffern, bedeutungsvolle Zahlen. Alle werden sie aber von Menschen errungen. Doch diesen geht es vor allem nicht darum, denen geht's um das liebe tägliche Brot, um das wertvolle Getreide. Mehr davon soll die Heimat bekommen, noch mehr... Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Aktjubinsk

Die Ackerbauern der Nordgebiete der Republik stehen vor dem Abschluß der Getreidebergung. Jeden Tag wird hier das Getreide auf 700 000 Hektar gemäht und gedroschen.

90 Prozent des gesamten Kornes sind harte und starke Weizensorten. Gegenwärtig sind die Getreidekulturen auf einer Fläche von 21 Millionen Hektar abgemäht.



Bei der Bergung der Getreidekulturen im Sowchos „Tokuschinsk“, Gebiet Nordkassachstan, führt im sozialistischen Wettbewerb die Brigade Nr. 4, wo der Mährescherfahrer und Lehrmeister Willi Mitz sowie die jungen Mechanisatoren Amangeldy Kaparow und Johann Zimmermann vorbildliche Arbeit leisten. Sie dreschen je 300 Dezitonnen Weizen je Tag. Unsere Bilder: Die Schrittmacher der Ernte — Mährescherfahrer Amangeldy Kaparow, Johann Zimmermann und Willi Mitz. Fotos: Viktor Krieger



In raschem Tempo

An jenem frühen Morgen traf ich den Sekretär des Partei-Komitees Sergej Maslij beim Anfertigen von Informationsbulletins über den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs an.

„Der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees ist krank“, erklärte er, „und meine Pflichten haben selbstverständlich zugenommen. Es ist sehr wichtig, daß jeder Teilnehmer der Erntekampagne schon am Morgen über die Ergebnisse des Vortages Bescheid weiß. In einer halben Stunde wird man diese Blätter in jeder der sechs Brigaden ausgeben.“

Im Sowchos „Krasnojarsk“ wird dem Arbeitswettbewerb bei der Mahd die vorrangige Bedeutung beigemessen, er steht unter ungeschwächter Kontrolle der Kommunisten. Die Parteigruppen der Traktoren- und Feldbaubrigaden sind organisiert in den Wettbewerbsgruppen, so daß kein einziger Teilnehmer des Erntefleißbandes unerfaßt bleibt. Dabei leisten die Kommunisten persönlich ein Beispiel an Aktivistenarbeit. So überbietet Sergej Konopki, Maiszüchter und Parteigruppenorganisator in der Brigade Nr. 2, ständig sein Schlichtsoll. Ihm zu Ehren wurde in der Zentralstellung die Fahne des Arbeitsruhmes gehißt. In jeder

Brigade gibt es eigene Schrittmacher, nach denen man sich richtet. In der Brigade Nr. 5 sind es Karl Vogel und Anatolj Kudschew. Ihre Tagesleistung beträgt 200 Prozent. Bis zwei Solls bewältigen stets auch Johann Buchmiller und David Miller aus der Brigade Nr. 4. In der Brigade Nr. 6 leistet die Familiengruppe Neumann Aktivistenarbeit.

Im Sowchos gibt es überhaupt viele Familienaggregate. In der Brigade Nr. 2 sind es die Brüder und Komsozolen Alexander, Viktor, Johann und ihr Onkel Johann Dell. Die Partei- und Komsozolguppe, der die Brüder angehören, ist im ganzen Kollektiv des Sowchos mustergültig. Auf dem Feldstützpunkt der Brigade Nr. 2 um Alexander Holzhaus ist alles getan worden, damit die Mechanisatoren sich nach angespannter Arbeit gut erholen können. Der Spiegel des sozialistischen Wettbewerbs, der hier regelmäßig ausgefüllt wird, und die Leistungstafel informieren über die jüngsten Arbeitsergebnisse.

Viele unaufschiebbare Sorgen hatte an diesem Tag Sergej Maslij. Nachdem er die Informationsblätter angefertigt hatte, präzisierte er noch einmal zusammen mit K. Sagnajew, dem Vorstandsmitglied der Sowchos-Kommunistenvereinigung Dshangis-Ku-

duk, den Arbeitszeitplan des Wanderladens. Auf dem Arbeitsfeld des Parteisekretärs liegt schon ein Stoß Ehrenurkunden, welche für die fleißigsten Mitglieder des Studententrupps des Moskauer Technischen Instituts für Lebensmittelindustrie bestimmt sind. Sie fahren heute nach Moskau zurück. Ferner muß er sich ernsthaft mit dem Komplettieren des Netzes für Politische Bildung befassen, und gegen Abend erneut die Brigaden auf dem Feld aufsuchen, um zu erfahren, wie die Sache voranzieht, wie die Mechanisatoren gestimmt sind, denn das ist im Moment das Wichtigste.

Es erübrigt sich zu betonen, daß die Erntesorgen auch den Sowchosdirektor, Helden der Sozialistischen Arbeit David Burbach restlos in Anspruch nehmen. Wir besichtigen zusammen die Felder der Brigade Nr. 2. Natürlich würde er sich in diesem Herbst höhere Erträge wünschen. Und doch...

Wir fahren den Feldweg, der sich ein Dutzend Kilometer lang zwischen zwei Weizenfeldern hinzieht. „Schauen Sie sich dieses Bild einmal näher an“, sagt er plötzlich. „Links liegen unsere Felder, und rechts — die des Sowchos „Manschuk Mametowa“. Sehen Sie den Unterschied?“

Von echtem Schrott und Korn

Jeden Abend geht es in der Abteilung Nr. 1 des Kolchos „XX. Parteitag der KPdSU“ hoch her: Es wird die Qualität der Erntearbeiten geprüft. Eine strenge Kommission mit dem Chefagronomen an der Spitze stellt im Beisein der Kombinefführer fest, ob sie gewissenhaft gearbeitet haben. Ein aufregender Augenblick. In allen Gesichtern liegt Spannung und Erwartung. Ein Mann reißt sich aber wohl doppelt auf, denn er ist Mitglied der Kommission, Kombinefführer und Leiter der Arbeitsgruppe Nr. 2 zugleich. Obigen war es seine Idee, die Erntearbeiten täglich zu überprüfen.

Der Mann heißt Rudolf Hegel. Seit 1954 bewährt er sich im Kolchos als Kombinefführer und Schlosser. Diese Gegend gefiel ihm, wurde ihm lieb und teuer. Mit den Jahren kam auch das Ansehen. Er hatte sich die Achtung seiner Landsleute nicht durch Worte, sondern durch Taten erworben. Und seine Taten gaben ihm das Recht zum hohen Titel Kommunist. Seine Kombe beherrscht er so vollkommen, daß ihn die hiesigen Kasachen einen der „besten Dshigiten der Steppe“ nennen. Als Kombinefführer schafft er stets mindestens ein anderthalbfaches Soll. Und zu alledem ist der Kommunist Hegel schon viele Jahre lang mit einer wichtigen gesellschaftlichen Funktion betraut. Er ist Vorsitzender der Gruppe für Volkskontrolle in der Kolchosabteilung. Für seine hervorragenden Leistungen im Beruf und für seine rege gesellschaftliche Arbeit wurde er zweifach mit dem Orden der „Ehrenzeichen“ und mit dem Orden der Oktoberrevolution ausgezeichnet. Wie sollte es auch anders sein — wie die Arbeit, so die Ehre.

„Was streben Sie als Volkskontrolleur vor allem an?“ frage ich Genossen Hegel. „Wir müssen dafür sorgen, daß nichts das Kollektiv bei der guten und reibungslosen Arbeit stört. Andererseits müssen wir kontrollieren, ob die Möglichkeiten für gute Arbeit richtig genutzt werden. Dabei sind unsere Hauptaufgaben in jeder Jahreszeit anders. Im Winter zum Beispiel ist das die Überholung der Landmaschinen, gegenwärtig — die Qualität der Erntebearbeitung.“

Hunderte Gruppen und Posten der Volkskontrolle sind bei der laufenden Erntekampagne auf den Feldern der Kolchose und Sowchos des Rayons Jessil eingesetzt und sorgen für hohe Qualität der Getreidebergung.

„Den Verlusten einen sicheren Riegel vorschreiben!“ — unter dieser Devise arbeiten heute alle unsere Patrouillen — freiwillig und ehrenamtlich Kontrolleure, Partei- und Komsozolkommunisten, die bei der wichtigsten landwirtschaftlichen Kampagne eingesetzt sind.

Die Ernte war für uns Volkskontrolleure schon immer eine ernsthafte Prüfung unserer Kräfte, unserer Aktivität und unserer Fähigkeit, ihre Verantwortung für die gemeinsame Sache zu stärken. Ein großer Platz in der Arbeit der Volkspatrouillen des Rayons wird gegenwärtig der Vervollkommnung ihrer Tätigkeit im Sinne der Forderungen des XXVI. Parteitages der KPdSU und des Gesetzes über die Volkskontrolle der UdSSR eingeräumt. Noch vor der Erntebearbeitung wurden Maßnahmen zur Förderung der Aktivität der Volkskontrolleure ergriffen; die Verbindungen der Komitees und Gruppen mit den ständigen Kommissionen der Sowjets und dem „Komsomolscheinverlei“ haben sich festgelegt, in verschiedenen Bereichen werden mehr Kontrollaktionen unternommen. All das macht die Hilfeleistung der Organe für Volkskontrolle den Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorganen bei der Erntebearbeitung noch gewichtiger.

Worin besteht unsere Tätigkeit? Vor allem in Untersuchungen und Kontrollfahrten. Angehörige des Rayonkomitees für Volkskontrolle haben in diesem Sommer Dutzende Prüfkaktionen unternommen, um den Bereitschaftsgrad der Agrarbetriebe zur bevorstehenden Erntekampagne zu ermitteln. Man kann nicht sagen, daß diese Arbeit leicht und ohne Schwierigkeiten war. In einigen Agrarbetrieben entdeckten wir Fakten, die in Sitzungen des Stabs der Ernte 82 erörtert wurden. Das bezog sich vor allem auf mangelhafte Vorbereitung der Technik und der Felder, auf die Verfassung von Brigaden und Gruppen. So hatten wir während eines Streifzuges im Sowchos „Jeski“ erste Mängel entdeckt, die dann vom Rayonstab Ernte 82 behandelt wurden. Im Sowchos „Karatshewskij“ war bis Ende August nur die Hälfte der Getreidekombines überholt, dabei hieß es in allen Rechenschaftsberichten des Sowchos, die gesamte Technik sei einsatzbereit. Hier wurden nur drei Erntebrigaden gegründet und auch diese waren in ungenügender Maße mit Technik versehen. Auch zur Komplettierung der Brigaden und Arbeitsgruppen, zur Ausrüstung der Tennen hat man sich auch in manchen anderen Agrarbetrieben ohne die gebührende Aufmerksamkeit verhalten.

Solche Mängel lassen uns niemals kalt. Wir greifen nicht nur mit Geldstrafen und Verweisen ein; wir sorgen auch dafür, daß die Rayonvereinigung „Selbsttechnik“ die Kolchose und Sowchos bei ihren Vorhaben unterstützt, daß sie ihnen konkrete Hilfe leistet. So sind in diesem Sommer an die Agrarbetriebe rund 100 zusätzliche Baugruppen für Mährescher und Kraftwagen ausgeliefert worden.

Eine wichtige Seite seiner gesellschaftlichen Tätigkeit ist die Berufsbereitung in der Mittelschule. Als Parteilied ist er sozusagen „offizieller Lehrmeister“. Lang ist die Liste der Jungen und Mädchen, denen er gehoffen hat, ihren Lebensweg zu wählen und den Beruf des Mechanisators zu erlernen. Doch dabei vergißt er nie, daß er Volkskontrolleur ist. Zu Rudolfs größten Verdiensten auf diesem Gebiet gehört es wohl, daß die Volkskontrolleure es verstanden haben, das ganze Kollektiv an ihrer Arbeit zu interessieren. Einen überzeugenden Beweis dafür lieferte die diesjährige überaus schwierige Viehwinterung. Wegen vieler objektiver Umstände war das Futter sehr knapp. Da mußte man genau kontrollieren, daß es haushälterisch verteilt wurde und daß beim Transport in die Tierställe nichts davon verloren ging. Ohne die vielen freiwilligen Helfer hätten die Volkskontrolleure diesen Arbeitsauftrag unmöglich allein bewältigt. So aber konnten sie buchstäblich jeden Abschnitt des „Futterfließbandes“ überwachen. Zu den besten Gehilfen Hegels gehören die Kraftfahrer Georg Penner und Pjotr Tolmatschow, die Kombinefführer Eduard Welmer und David Reinhard. Gegenwärtig prüfen sie ständig die Qualität des Druschs und des Schmitt, damit keine Ahre, kein Körchen verloren gehen.

Die Steppe des Altaivorandes ändert mit jedem Tag ihr Gesicht. Dort, wo gestern noch pralle Ähren im Winde wogeln, ziehen sich heute kilometerweit Streifen abgemähter Weizen-schwaden hin, und dort, wo sie gedroschen worden sind, liegen in endlosen Reihen Strohhallen — die stummen Zeugen des angespannten Kampfes um das Getreide der neuen Ernte, die in dieser Gegend auf Hochturen läuft. Das Korn kommt in nicht nachlassendem Strom von den Erntefeldern zu den Tennen und von den Tennen zu den Staats-spelchern. Einen gewichtigen Beitrag dazu leisten der Kombinefführer und Volkskontrolleur, Kommunist Rudolf Hegel, und seine Kollegen aus der Brigade Nr. 1.

Johannes REISWIG, Korrespondent der „Freundschaft“

Der Beitrag der Bergarbeiter

Der Baggerführer Heinrich Rau aus dem Bergwerk „Sewerodsheskasganski“ nimmt von Jahr zu Jahr an der Erntebearbeitung im Sowchos „Uroschalny“ teil. Er hat sich dort als ein trefflicher Kombinefführer bewährt und dafür den Orden „Ehrenzeichen“ verliehen bekommen.

Auch in diesem Jahr gehört der Kommunist Heinrich Rau wieder zu den Schrittmachern des Wettbewerbs um die verlustlose und rechtzeitige Erntebearbeitung im Sowchos. Er fuhr dorthin schon einen Monat vor Beginn der Ernte, um die Technik überholen zu helfen.

Das ist nur ein Beispiel dafür, wie die Bergleute an der Verwirklichung des Lebensmittelprogramms teilnehmen. Zehn von ihnen nehmen an der Futterbeschaffung im Sowchos „Algasbas“ teil, und 15 Mann arbeiten am Bau der Hilfswirtschaft des Dsheskasganser Bergbaus- und Hüttenkombinats.

Die Hilfe der Bergarbeiter für den Patensowchos darf aber nicht auf Kosten des Bergwerks gehen. So sind zwei Personen aus der Brigade des berühmten Bergmanns Andrej Rotarmel bei der Ernte 82 eingesetzt, doch die Besatzung des EKG 81 überbleibt auch heute ständig ihr Tages-soll der Ernteförderung. Dem guten Vorbild folgen andere erfahrene Baggerführer, die gleich Rotarmel, einem Träger von zwei Orden des Roten Arbeitsbanners, auch in geringerem Bestand Aktivistenarbeit leisten.

Die Agitatorin Frieda Kulikowa hat es im Dorf wohl niemanden, dessen Arbeit nicht direkt oder indirekt mit dem Getreide verbunden wäre. Auch bei Frieda Kulikowa ist das so: Sie erzählt: „Ich bin schon mehrere Jahre Agitator. Zusammen mit den Getreidebauern freue ich mich, wenn die Ernte gut geraten ist. Auch in diesem Jahr ist sie nicht schlecht. Die Mechanisatoren dreschen 15 bis 16 Dezitonnen Korn je Hektar. Sie sind bestrebt, alles in ihren Kräften Stehende zu tun, um das ganze Korn verlustlos und rechtzeitig einzubringen. Da kann auch ich nicht abseits bleiben.“

Wie groß ist der Beitrag des Agitators? Wie läßt sich das er-messen? „Tatsächlich, die Tätigkeit der politischen Kämpfer der Partei unter den Massen ist kaum in Zahlen auszudrücken“, sagt Wassili Kowaljow. „Hier kann es wahrscheinlich nur eine Einschätzung geben — das Endresultat. In unserem Fall ist das die Getreidemenge. Was Frieda Kulikowa betrifft, so kann ich sagen, daß sie

raslos und initiativreich, immer unter den Menschen ist, diese mobilisiert und zu aktiver Arbeit aufmuntert. Die Mechanisatoren achten sie.“

Die Agitatorin Kulikowa hat sich zur Erntekampagne rechtzeitig und allseitig vorbereitet. Sie strukturierte die Rote Ecke auf dem Stützpunkt aus, wo sie an sichtbaren Stellen den Wettbewerbsspiegel, die Verpflichtungen der Kombinefführer, der Brigaden und des Sowchos an den Ackerbauern, Fortschrittliche Erfahrungen auf den Feldern des Sowchos Kulusowskij sind Zeitungs-ausschnitte und andere Materialien gesammelt, die über neue Arbeitsmethoden bei der Mahd und Transportierung des Getreides berichten.

Mit Hilfe der Agitatorin haben die Mechanisatoren der Brigade die Beschlüsse des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU und das Lebensmittelprogramm umfassend erfüllt. Das Kollektiv war einmütig darin, schon in diesem Jahr einen würdigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms zu leisten.



Auf den Feldern Zentralkasachstans hat die Ernte ihren Höhepunkt erreicht. Trotz schwieriger Witterungsverhältnisse haben die Ackerbauern des Sowchos „Kommunar“, Rayon Molodjoschny, Gebiet Karaganda, eine gute Ernte an Getreidekulturen gezo-gen. Im Wettbewerb bei der Ernte führt die Komplexgruppe N. Friesen. Im Bild: Die besten Getreidebauern E. Stork, A. Michailenko und W. Heckmann. Foto: KasTAG

Zusammen mit den Ackerbauern

An jenem Tag hatte er auf dem entlegendsten Feld gearbeitet und dort Gersteschwaden gedroschen. Er hatte sich vorgenommen, in anderthalb bis zwei Stunden fertig zu werden. Dann würde man zum Stützpunkt fahren können. Da hörte Viktor Führer ein Autosignal. Der Kombinefführer stoppte seinen „Niwa“. Ein Autofokbi machte nebenan halt.

„Wieder hast du alle überflügelt, Viktor Philippowitsch! Gratuliere zum Arbeitssieg!“ wandte sich Kowaljow, Vorsitzender des Sowchos-gewerkschaftskomitees, an den Kombinefführer. Viktor wollte die Gratulation erwidern, hörte aber plötzlich:

„Teurer Viktor Philippowitsch, wir gratulieren Ihnen herzlich zum Geburtstag. Das hier ist unser Geschenk“, und die Bibliothekarin Frieda Kulikowa überreichte ihm einen Blumenstrauß.

„Empfangen Sie noch eine Gratulation, eine besondere“, sagte Kulikowa.

Der danebenstehende Juri Michailenko ließ seine Finger über die Knöpfe der Ziehharmonika gleiten und über der stillen abendlichen Steppe ertönten die ersten Akkorde und dann auch das Lied.

Ein Konzert für einen einzigen Zuhörer! Organisiert worden war

ler der Devise „Alles Herangeeif-tet reslos einbringen!“ Diese Lösung wurde in ihrer Tätigkeit vordringend.

„Das Wichtigste ist die Konkret-heit und Aktualität der Sichtwer-bung, die weitestgehende Offen-kundigkeit des Wettbewerbs. All das hebt die Stimmung der Menschen, fördert den Wunsch, Aktivistenar-beit zu leisten. Am häufigsten wer-den in unseren „Blitz-“ und Kampfblättern die Kombinefführer Viktor Völker, Jakob Schneider, Friedrich Gärkt, Iwan Gura ge-nannt“, erzählt die Agitatorin.

„Ich frage sie: „Und die Biblio-thek? Ist die in der Erntezeit ge-schlossen?“

„Nein“, Frieda Kulikowa lächelt. „Unsere Leser wissen genau, in welchen Stunden ich auf dem Feld-stützpunkt bin.“

Die Parteilorganisation des Sow-chos „Kulusowskij“ hat die ideolo-gische Arbeit während der Erntebearbeitung schöpferisch organisiert. Hier wirkt eine Pressegruppe. Und die ganze politische Massenarbeit in diesen Tagen ist dem Haupt-thema Getreide gewidmet.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Koktshetaw

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Apfelernte begonnen

SOFIA. Die Genossenschaftler des Agrar-Industrie-Komplexes „Dragowischiza“ in Kjustendil haben mit der Apfelernte begonnen. In diesen sommerlich warmen Herbsttagen ist der Apfelpfad des Komplexes, der 600 Hektar Land einnimmt und mehr als 1,5 Millionen Bäume zählt, besonders schön. Die gewichtigen Früchte mit denen die Bäume dicht übersät sind, zeugen von einer reichen Ernte.

Die Genossenschaftler aus „Dragowischiza“ betrachten ihren Garten mit Recht als den Stolz des

Landwirtschaftsbetriebs. In vier Jahren hat der Hektarertrag hier 30 Tonnen Apfel erreicht, und bis Ende des laufenden Planjahres wird er um weitere 10 Tonnen anwachsen. Die Äpfel bringen dem Agrar-Industrie-Komplex jährlich einen Gewinn von mehr als 1 Millionen Rubel ein. Dabei wird der Garten von einer einzigen Komplexbrigade gepflegt, der 56 Mechanisatoren und Arbeiter angehören.

„Unser Erfolg liegt vor allem in der richtigen Auswahl der Baumarten und in der ganzjährigen intensiven Bewässerung“, sagte dem TASS-Korrespondenten der Vorsitzende des Agrar-Industrie-Komplexes G. Konstantinow. „Die Spezialisten sind z. B. der Ansicht, daß die Bewässerung die Herausbildung der Geschmackseigenschaften des Obsts stark beeinflusst.“ Deshalb wird in heißer Trockenheit mit Hilfe von Beregnungsanlagen künstlicher Tau erzeugt. Dank diesem „Trick“ gewinnen die Äpfel aus Kjustendil einen besonderen guten Geschmack, eine hellere Farbe und duften stärker.

Sozialistische Städte

BUDAPEST. „Sozialistische Städte“ nennt man in Ungarn die zehn größten Industriezentren, die auf der Karte des Landes in den Jahren der Volksmacht erschienen sind. Kürzlich haben sich in einer von ihnen — Varpalota — die Abgesandten der Kommunistischen Partei dieser Städte zum traditionellen Treffen versammelt das unter dem Motto „Der sozialistische Stadt — eine sozialistische Lebensweise“ verläuft. Sie werden Meinungen über die Aneignung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und des Gefühls des sozialistischen Internationalismus der jungen Generationen austauschen, neue Verfahren zur Steigerung der Produktionseffektivität in den Industrie- und Landwirtschaftsbetrieben der UVR erörtern.

Fest der Mitarbeiter des Funkwesens

ULAN-BATOR. Die Mitarbeiter des Funkwesens der Volksmonarchie begehren ihr Berufsfest. Seit September 1934, als im Alter zum erstenmal die Worte „Hier spricht Ulan-Bator“ erklangen, sind 48 Jahre vergangen. Damals gab es im Lande nur etwas mehr als 1000 Funkanschlüsse. Somit war der Kreis von Personen, die die Sendungen aus der Hauptstadt hören konnten, sehr beschränkt.

In den vergangenen Jahren hat sich der Dienstbereich dieses Massenmediums von Grund auf geändert. Das Radio hat heute im Leben jeder mongolischen Familie festen Fuß gefaßt. Den Zentralen Mongolischen Rundfunk hören be-

reits 90 Prozent der Bevölkerung der Republik. Die Dauer seiner Sendungen hat bedeutend zugenommen.

Spürbare Hilfe leistet der Mongolei bei der Entwicklung des Rundfunkwesens, bei seiner Ausrüstung mit moderner Technik und bei der Ausbildung qualifizierter Nationalkader die Sowjetunion. Unter Beistand der UdSSR sind in der Republik in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Funkstationen gebaut bzw. rekonstruiert, die nahezu 2000 Kilometer lange Funkrelaislinie Ulan-Bator — Bajan — Ulgi gezogen sowie viele andere Objekte errichtet worden.

Zu Ehren der ruhmreichen Jubiläen

PRAG. Eine neue Seite schrieb ins Buch der Initiativen der Arbeiterklasse der Tschechoslowakei die Maschinenbauer der Vereinigung „Sigma“, die Technik zur Bearbeitung der Felder herstellen.

Sie haben sich verpflichtet, zu Ehren des 65. Jahrestags des Großen Oktober und des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR die im Handelsabkommen zwischen der CSSR und der UdSSR für das laufende Planjahr vorsehene Produktion zu überbieten. Bis 1985 sollen an die UdSSR 12 erprobte Pumpstationen abgefertigt werden. Die Vereinigung wird 440 tragbare Pumpen, 1380 Sätze von fahrbaren Anlagen und 1500 Raupenspritzen zusätzlich lie-

Zu Ehren der ruhmreichen Jubiläen

fern. Außerdem ist vorgesehen, die jährliche Lieferung von Ersatzteilen im Werte von 4,5 Millionen Kronen zu vergrößern, damit die tschechoslowakische Technik störungsfrei funktioniert.

Die Vereinigung „Sigma“ baut moderne Bearbeitungstechnik gemäß den Aufträgen der UdSSR nun schon 15 Jahre. Der größte Teil davon wird auf der Grundlage der Abkommen über Spezialisierung und Kooperation der Produktion hergestellt. Viele Muster dieser Technik sind von den Spezialisten beider Länder entwickelt worden und die neuesten Block-Pumpstationen, die sich einfach montieren lassen, werden in den Betrieben der UdSSR und der CSSR gemeinsam gebaut.

Zu Ehren der ruhmreichen Jubiläen

Firma ein Vertrag über die Lieferung von 32 Werken zur Produktion von Ammoniak in die Sowjetunion unterzeichnet worden, der zu einem Meilenstein in der Entwicklung des sowjetisch-japanischen Handels geworden sei. In den letzten Jahren habe die Firma ferner sowjetische Aufträge zur Lieferung von Ausrüstungen für die Herstellung von Karbamid und Polyäthylen ausgeführt. Die kommerzielle Zusammenarbeit zwischen dem Maschinen- und Toyo Engineering habe sich auch im vergangenen Jahr erfolgreich entwickelt, als die Partner einen Vertrag im Wert von 100 Millionen Dollar signierten, der die Herstellung von Butadien für den petrochemischen Komplex Tobolsk vorsah.

Großvertrag geschlossen

Ein Großvertrag ist zwischen dem sowjetischen Außenhandelsunternehmen Technashimport und der japanischen Firma IPC geschlossen worden, die der Gruppe Mitsui und Co. LTD angehört. Das Geschäft, dessen Wert sich auf elf Millionen Rubel beläuft, sieht die Lieferung einer Anlage für die Produktion von 25.000 Tonnen Aluminiumchlorid im Jahr in die Sowjetunion vor. Die Anlage soll im Zeitraum 1983—1984 von der japanischen Firma Toyo Engineering Corp. geliefert und im Werk in der Stadt Sterlitamak, Baschkirien, aufgestellt werden. Das Produkt, Aluminiumchlorid, soll als Katalysator bei petrochemischen Prozessen verwendet werden.

Großvertrag geschlossen

Die Lieferung von Ausrüstungen für die Produktion von Aluminiumchlorid sei eine neue Richtung der sowjetisch-japanischen kommerziellen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der chemischen Industrie, sagte der stellvertretende Generaldirektor von Technashimport W. Afanasjew in einem TASS-Gespräch. Toyo Engineering sei aber schon seit vielen Jahren der größte Handelspartner des sowjetischen Außenhandelsunternehmens.

Vor fünf Jahren sei mit dieser

In wenigen Zeilen

ROM. Die 69. Konferenz der Interparlamentarischen Union ist in der italienischen Hauptstadt eröffnet worden. An der Konferenz nehmen Parlamentarier aus 98 Ländern der Welt teil. Auf der Tagesordnung stehen Fragen von großer internationaler Bedeutung, darunter der Beitrag der Parlamentarier zur Annahme und Verwirklichung der von der zweiten Abrüstungs-Sondertagung der UNO-Vollversammlung ausgearbeiteten konkreten Maßnahmen.

Betriebssicher und effektiv

Das erste finnische Kernkraftwerk, das mit sowjetischer technischer Hilfe gebaut wurde, gehört, wie dies aus internationalen Informationen hervorgeht, hinsichtlich der Effektivität und Betriebssicherheit zu den fünf besten Anlagen dieses Typs in der ganzen Welt. Das erklärte der geschäftsführende Direktor der finnischen staatlichen Energieversorgungs-gesellschaft ILMAtan Wolma, Kalevi Numminen, in einem TASS-Gespräch.

Betriebssicher und effektiv

Wie er mitteilte, wird gemeinsam mit Vertretern des sowjetischen Außenhandelsunternehmens Atomenergoprom und anderen Organisationen ein 440-Megawatt-Atomreaktor konstruiert, der für den gemeinsamen Export in Drittländer bestimmt ist.

Die finnische Gesellschaft importiert aus der Sowjetunion auch Elektroenergie und Kohle, beteiligt sich am Bau von Wasserkraftwerken und liefert BMSR-Technik.

Der Apartheid neues Kleid

In der Republik Südafrika tagen jetzt Kongresse der Provinzorganisationen der regierenden Nationalpartei. Die Teilnehmer diskutieren über Ministerpräsident Bothas „Reformplan“, der Verfassungsänderungen enthält. Was für welche?

Vor allem will man 800.000 Bürger asiatischer (größtenteils indischer) Herkunft und 2,5 Millionen „Farbige“ (Mestizen) zum parlamentarischen Leben, das jetzt den Weißen vorbehalten ist, heranziehen und plant zu diesem Zweck ein Dreikammerparlament: eine Kammer für die Weißen, die zweite für die „Farbigen“.

Jede dieser Bevölkerungsgruppen wird nach ihrer Einbeziehung ins parlamentarische Leben in ihrer Kammer über die Fragen debattieren können, die sie interessieren, und dann werden sie ihren Beschluß vor die Nationalversammlung (das neue Parlament) bringen. Wie wird das Kräfteverhältnis in der Versammlung sein? Das ist noch unbekannt und hat auch keine große Bedeutung, weil die Beschlüsse der Versammlung vom Präsidentenrat, einer Art Superparlament, bestätigt werden müssen. In dem die meisten Plätze von vornherein den Weißen reserviert sind. Sie dürfen 20 Abgeordnete entsenden, die Inder und Mestizen 5 bzw. 10. Außerdem soll der Präsident befugt sein, noch 25 Mitglieder der Versammlung zu ernennen, und es wäre schwer vorstellbar, daß er dabei die Positionen der Afrikaner nicht weiter verstärkt.

Die Inder und die „Farbigen“ werden keinen Einfluß auf die Wahl des Präsidenten haben. Ihn wird ein Kollegium aus 78 Abgeordneten wählen, davon 50 Weiße, 15 Mestizen und 13 Inder. Bei einem solchen Kräfteverhältnis wird die Wahl des Präsidenten von den Weißen abhängen.

Was verheißt denn nun das „Reformprojekt“ den Stammesbewohnern der RSA, den Afrikanern, die 70 Prozent der Bevölkerung ausmachen? Wie Innenminister de Klerk erklärt hat, „werden sie nie ins neue zentrale Parliamentsystem einbezogen werden“. Der Ministerpräsident hat wie zum Hohn an ihnen präzisiert, daß die Schwarzen auch „das Recht auf Freiheit und Selbstbestimmung“ hätten, bloß nicht in der RSA, sondern in „ihren eigenen Staaten“, den Bantustans.

Botha hat für das Jahresende ein „Gipfeltreffen“ der RSA und der vier Bantustans versprochen, denen schon die Scheinunabhängigkeit eingeräumt ist. Das Ganze wirkt wie eine Farce, über die man lachen könnte, wenn es sich dabei nicht um die Absicht handeln würde, das unmenschliche Apartheidregime mit Scheinreformen zur bleibenden Erscheinung zu machen. Botha will mit den Marionetten, die Pretoria an die Spitze der „unabhängigen Bantustans“ gestellt hat, die Bildung einer „Konföderation Südafrika“ erörtern. In diese will die RSA auch die 4 Bantustans aufnehmen, in denen die Hälfte der afrikanischen Landesbevölkerung lebt. Was die andere Hälfte betrifft, so lebt sie immer noch „auf dem Boden der RSA“ in Reservaten wie Soweto, die townships genannt werden, und hat man ihr das Recht an „Selbstverwaltung“ und später die Aufnahme ins „Konföderationssystem“ mit gleichen Rechten wie den Bantustans versprochen.

Das alles ist natürlich nichts weiter als eine neue Spiegelfechtelerei der Rassisten, denn von einer Unabhängigkeit oder auch nur einer Selbstverwaltung der afrikanischen Stammesbewohner kann unter dem rassistischen Regime keine Rede sein. Die Afrikaner bekommen keinerlei Rechte, man will gewissermaßen das auf ihrer Entrechtung beruhende System perfektionieren. Am 20. August erklärte Botha in Durban, seine Regierung sei nach wie vor für die Aufrechterhaltung der Apartheid, namentlich an den Badesrändern, in den Wohnvierteln und Schulen. Diese Form separater Entwicklung bleibe der „Stützpunkt der Regierungspolitik“ und werde durch das Projekt von Verfassungsreformen nicht in Frage gestellt.

Obwohl die Reformen also an der Lage der Afrikaner nichts ändern,

sind sie von den ultrarechten Opposition, besonders der Gruppierung der Verkrampften, die aus der Regierungspartei austrat, nachdem Botha erstmalig die Absicht äußerte, Inder und „Farbige“ zum „parlamentarischen Leben“ zuzulassen, scharf kritisiert worden. Die Ultras haben eine eigene Partei gebildet, sie konservativ genannt und erklärt, sie würden die Regierung bekämpfen, die — so der Führer dieser erassistentischen Partei, Andries Treurnicht — „ihre afrikanischen Brüder“ mit Plänen für eine Teilung der Macht mit anderen Rassengruppen „beleidigt“.

Gegen die Reformen sind auch die liberalen Kreise. Sie finden sie „unvollständig“, da sie der völlig entrechteten afrikanischen Mehrheit nichts geben. Eine Umfrage unter den Weißen hat gezeigt, daß 46,2 Prozent der Befragten so denken.

Die Führer der Inder und der „Farbigen“ kritisieren die Reform ebenfalls, was Botha nicht erwartet hatte. Sie haben erklärt, daß sie die Manöver der Behörden ablehnen und den Kampf gegen die Rassistenherrschaft intensivieren wollen. Was die Führung der Afrikaner betrifft, so brandmarkt sie den beabsichtigten Mestizenanteil als entscheidend. Botha ist es trotz aller Kniffe nicht gelungen, die Gegner der Apartheid zu entzweien. Man hat keinerlei Ursache zu erwarten, daß die von Botha angelegten Scheinreformen den Kampf gegen die rassistischen Zustände zum Abflauen bringen werden.

Die Protestkundgebungen der arabischen Bevölkerung der okkupierten Territorien grausam unterdrückend, entwickelt Tel Aviv Entwürfe für die Besiedlung des westlichen Jordan-Ufers und des Gaza-Streifens.

Klätliches Fiasko

Es sei bereits allen klar, daß die sowjetische Embargo-Politik USA-Präsident Reagans ein klätliches Fiasko erleidet. Diese Feststellung trifft der bekannte amerikanische Volkswirtschaftler Victor Perlo.

In einem in der Zeitschrift „New World Review“ erschienenen Artikel schreibt er, die meisten Experten und Vertreter der Geschäftsleute seien der Auffassung, daß trotz des von Präsident Reagan verhängten Lieferverbots für amerikanische Technologien und Ausrüstungen die Gasrohrleitung Sowjetunion—Westeuropa termingemäß fertig sein wird. Es sei auch klar, daß nicht die Sowjetunion und die

europäischen Teilnehmer am „Gas-Röhren-Geschäft“, sondern die Vereinigten Staaten von Amerika die Verlierer sind. Wie kürzlich offiziell Vertreter des USA-Handelsministeriums zugeben mußten, hätten 20 USA-Firmen, die an diesem Projekt interessiert sind, durch das Reagan-Embargo 1,2 Milliarden Dollar eingebüßt.

Allein die „John Deere and Company“ sei um 300 Millionen Dollar gebracht worden.

Den amerikanischen Werkstätten, bemerkt Victor Perlo, sei die Möglichkeit geraubt worden, Zehntausende neue Arbeitsplätze zu erhalten. Für viele Amerikaner bedeuteten die Wirtschaftssanktionen

den Verlust ihres Arbeitsplatzes. So sei die Entlassung von 3000 Arbeitern durch „Caterpillar“ die direkte Folge des Verbots Washingtons gewesen, den sowjetischen Auftrag zu erfüllen.

Amerikanische Industrielle und Geschäftsleute hätten nie ihr Interesse daran geäußert, die Wirtschaft und Handelsbeziehungen zur Sowjetunion zu entwickeln, weil sie vorteilhaft, aussichtsreich und zuverlässig sind. Besondere Beachtung habe dabei die Zusammenarbeit der beiden Länder auf dem Gebiet der Energieprojekte gehabt. Es sei nur gesamt, daß in der Zeit von 1972 bis 1978 amerikanische Gesellschaften, die auf die Produktion von Ausrüstungen für Erdöl- und Erdgasindustrie spezialisiert sind, von der Sowjetunion Lieferaufträge in Höhe von 1,1 Milliarden Dollar erhielten.

Flagrante Verletzung des Völkerrechts

Die Internationale Vereinigung Demokratischer Juristen (IVDJ) hat in einer in Brüssel veröffentlichten Erklärung die Besetzung des libanesischen Territoriums durch die israelischen Truppen zornig verurteilt und sie als flagrante Verletzung des Völkerrechts qualifiziert.

Wie es in dem Dokument heißt, setzt die israelische Soldateska entgegen den Resolutionen 508 und 509 des Sicherheitsrats die Okkupation eines beträchtlichen Teils von Libanon fort und richtet sich auf einen längeren Aufenthalt in diesem Land ein.

Die Internationale Vereinigung Demokratischer Juristen richtet an alle Juristen in der ganzen Welt den Appell, von ihren Regierungen die Verabschiedung der erforderlichen Maßnahmen zu fordern, die im Einklang mit dem Völkerrecht stehen, um Israel zu zwingen, die Resolutionen des Sicherheitsrats der Vereinten Nationen zu erfüllen.

Unvernünftige Politik

Unvernünftig und zum Scheitern verurteilt nennt der ehemalige Stellvertreter des USA-Außenministers Ball die Versuche der Reagan-Regierung, den Bau der Erdgasleitung Sibirien—Westeuropa zu stören. In einem Beitrag der Zeitschrift „New York Times Magazine“ vertritt er die Auffassung, daß diese Versuche „den Stempel der Heuchelei, des Selbstbetrugs und einer erstaunlichen Mißachtung der Lehren aus der jüngsten Geschichte tragen“. Die Handlungen der USA-Regierung seien ein deutliches Beispiel dafür, wie die Vereinigten

Unvernünftige Politik

Staaten ihre Außenpolitik nicht betreiben sollten. Ihnen liege „der unerfüllbare Wunsch zugrunde, dem sowjetischen System zu schaden. Pathologischen Haß auf den Kommunismus und insbesondere auf die Sowjetunion sind von der Regierung Reagan zur Staatspolitik erhoben worden.“

Ball hält die Beunruhigung westeuropäischer Politiker für vollkommen begründet. So hätten die BRD

USA vergrößern Waffenarsenal

Das Pentagon hat nicht die Absicht, sich auf den Bau des Werks für chemische Binärrüstung in Pine Bluff (Staat Arkansas) zu beschränken, obwohl es jedes Jahr sovjet Giftstoffe produziert, mit denen Tausende Millionen von Menschen vernichtet werden können. Nach Angaben der USA-Intelligence-Dienste richtete das Verteidigungsministerium an seine Auftragnehmer das Angebot, ein neues Werk zu entwerfen, das monatlich fast 50 Tonnen Nervengas für Fliegerbomben herstellen soll.

Die Zeitschrift „Fortune“ schreibt unter Berufung auf „Fachleute für den chemischen Krieg“ aus dem Pentagon, die für den Bau des zweiten Kampfstoffwerks erforderlichen Mittel würden den Bewilligungen für allgemeine Ingenieurarbeiten entnommen. Die Luftstreitkräfte der USA werden mindestens 2500 Tonnen dieser Giftstoffe erhalten, um mit ihnen Bomben zu füllen.

Nach Angaben der USA-Presse fokuziert das Pentagon jetzt die Entwicklung eines prinzipiell neuen chemischen Nervengases, der die Kodebezeichnung EA 5774 erhalten hat. Diese neue Art der barbarischen Waffen wird eine „höhere Wirksamkeit“ haben, da sie gleichzeitig Haut und Lungen schädigt. Wie die Binärrüstung soll das neue Gift die ohnehin gewaltigen Bestände an chemischen Waffen der USA ergänzen, deren Gesamtmenge jetzt auf 40.000 Tonnen geschätzt wird.

Allein in den nächsten fünf Jahren werden die Ausgaben der USA für die Erweiterung der chemischen Arsenale etwa sieben Milliarden Dollar betragen.

Es fällt auf, daß das Pentagon Strategien einen Einsatz von Binärrüstung auf dem Territorium anderer Länder plant. Wie die „New York Times“ feststellt, betrachtet das Militär Westeuropa unverhohlen als Schauplatz eines chemischen Krieges.



Zeit im Bild

Eine machtvolle Protestwelle löste in Holland vor einigen Monaten gefaßte Beschlüsse der Behörden aus, die sich angehäufte radioaktive Rückstände zu versenken. Im Lande entstand eine Bewegung zur Verhinderung der Verunreinigung des Weltozeans.

um Voraussetzungen für die nachfolgende Annexion dieser Länder zu schaffen. Die israelische Zeitung „Davar“ berichtete über einen Plan, der eine Vergrößerung der Zahl der Ansiedler am Westufer im Laufe der nächsten drei Jahre von 20.000 auf 70.000 Personen vorsieht. Bekannt geworden ist auch der ausführlich ausgearbeitete Plan des Baus einer Stadt mit 600.000 Einwohnern in diesem Raum. Allem Anschein nach ist Tel Aviv bereits an die praktische Realisierung dieser Pläne gegangen.

Eine große Gruppe Demonstranten versuchte es, die Transportierung von 3000 Tonnen gefährlicher Rückstände nach Petten zu sperren, wo sie auf ein in den Südatlantik fahrendes Schiff verladen werden sollen. Dort werden die Rückstände in die Meeresstiefen abgeworfen.

Hundert Polizisten, die die Lastwagen mit diesen Rückständen begleiteten, rechneten mit den Kundgebungssteilnehmern brutal ab. Unter ihnen gibt es Verwundete.

Das nikaraguanische Volk ist fest entschlossen, die Errungenschaften der sandinistischen Revolution vor beliebigen Umtrieben der in- und ausländischen Reaktion zu schützen. Heute wie auch zu den Zeiten Sandinos werden die Nikaraguaner vor der Kriegsgefahr seitens der USA nicht zurückschrecken. Sie sind bereit, die im harten Kampf gegen die Diktatur errungene Freiheit, mit Waffe in der Hand zu verteidigen.

Die Protestkundgebungen der arabischen Bevölkerung der okkupierten Territorien grausam unterdrückend, entwickelt Tel Aviv Entwürfe für die Besiedlung des westlichen Jordan-Ufers und des Gaza-Streifens.

Unsere Bilder: Eine Demonstration wird auseinandergejagt (oben links); Verhaftung eines Palästinensers (oben rechts); auf einer Meeting nikaraguanischer Werktätiger in der Stadt Malagalpa (rechts).



Scharfer Protest

Die von der Washingtoner Administration geplante Stationierung neuester amerikanischer chemischer Kampfstoffe auf britischem Boden bringt eine Gefahr für die Sicherheit der Briten mit sich. Das hat der Abgeordnete des britischen Parlaments von der Labour-Partei Robin Cook erklärt. Auf einer Kundgebung von Aktivisten der antinuklearen Massenorganisation Bewegung für nukleare Abrüstung in Glasgow erklärte der Parlamentarier, daß die Gefährlichkeit der Pläne des amerikanischen Militärklüngels lediglich mit der Gefahr verglichen werden könne, die das von den Vereinigten Staaten betriebene nukleare Wettrüsten, in erster Linie deren Raketenkernwaffenprojekt „Trident“, darstelle. Wie Robin Cook betonte, muß die demokratische Öffentlichkeit aller Länder der Welt den militärischen Vorbereitungen der Reagan-Administration, darunter deren Versuchen, den europäischen Kontinent in ein Lager amerikanischer Kampfstoffe zu verwandeln, eine Abfuhr erteilen.

Wichtige Gesetzentwürfe

Eine Sitzung des Präsidiums des Revolutionsrates der DRA fand unter dem Vorsitz des Generalsekretärs des ZK der Demokratischen Volkspartei und Vorsitzenden des Revolutionsrates der DRA, Babrak Karmal, in Kabul statt.

Auf der Sitzung wurden einer Meldung der Agentur Bakhtar zufolge die Gesetzentwürfe über den organisatorischen Aufbau und die Tätigkeit des Revolutionsrates der DRA und über die örtlichen Organe der Staatsmacht erörtert und gebilligt. Die Gesetzentwürfe sind einer turnusmäßigen Tagung des Revolutionsrates zur Bestätigung vorgelegt worden.

Libanons Präsident gestorben

Der vor kurzem zum Präsidenten Libanons gewählte Bachir Gemayel ist westlichen Nachrichtenagenturen zufolge in Beirut gestorben. Er erlag den Verletzungen, die er bei der Explosion im Hauptquartier der rechtschristlichen Partei Kataeb in Ostbeirut davon getragen hatte. Bachir Gemayel war einer der Führer dieser Partei und wurde Ende

Das Präsidium des Revolutionsrates der DRA bestätigte den Vorschlag des Ministerrates zur Umbildung des Ministeriums für Information und Kultur der DRA in vier einzelne Einheiten.

Die von der Washingtoner Administration geplante Stationierung neuester amerikanischer chemischer Kampfstoffe auf britischem Boden bringt eine Gefahr für die Sicherheit der Briten mit sich. Das hat der Abgeordnete des britischen Parlaments von der Labour-Partei Robin Cook erklärt. Auf einer Kundgebung von Aktivisten der antinuklearen Massenorganisation Bewegung für nukleare Abrüstung in Glasgow erklärte der Parlamentarier, daß die Gefährlichkeit der Pläne des amerikanischen Militärklüngels lediglich mit der Gefahr verglichen werden könne, die das von den Vereinigten Staaten betriebene nukleare Wettrüsten, in erster Linie deren Raketenkernwaffenprojekt „Trident“, darstelle. Wie Robin Cook betonte, muß die demokratische Öffentlichkeit aller Länder der Welt den militärischen Vorbereitungen der Reagan-Administration, darunter deren Versuchen, den europäischen Kontinent in ein Lager amerikanischer Kampfstoffe zu verwandeln, eine Abfuhr erteilen.

Der vor kurzem zum Präsidenten Libanons gewählte Bachir Gemayel ist westlichen Nachrichtenagenturen zufolge in Beirut gestorben. Er erlag den Verletzungen, die er bei der Explosion im Hauptquartier der rechtschristlichen Partei Kataeb in Ostbeirut davon getragen hatte. Bachir Gemayel war einer der Führer dieser Partei und wurde Ende

J. BOTSCHKARJOW („NZ“)

Patriot

Um neue Gipfel



Die Flakartilleristen hatten die Normative noch nicht vollständig erfüllt, aber der Oberoperator, Gardegefreiter Heinrich Kluge spürte schon, daß die Geschützbedienung der Vorgabezeit bedeutend voraus sein wird. Aber er atmete erst dann erleichtert auf, als der Zelzer der Stoppuhr stillstand und Gardeoberleutnant S. Iwanow bestätigte: Die Normative ist um 10 Prozent überboten.

Dieser Erfolg freute den Agitator der Einheit. Zusammen mit dem Kommandeur der Geschützbedienung, Unterleutnant W. Prokofjew, einem Spezialisten I. Klasse, hatte er gut gearbeitet bei der Vermittlung ihrer Erfahrungen den jungen Soldaten im Kampf um den Titel „Besteinheit“. Jetzt war das Ziel erreicht, das sie ein halbes Jahr angestrebt hatten.

Als sie ihre sozialistischen Verdienste zu Ehren des 60. Gründungstags der UdSSR übernahmen, schlug der Gardegefreite Kluge den Kameraden vor, die Geschützbedienung des Gardeoberleutnants M. Jefimow zum Wettbewerb aufzufordern. Damals gab es Kleinläubige: Sollte man das Wagnis auf sich nehmen? Diese Bedienung war doch immerhin die beste in der Batterie, ein erster Rivale also. Aber Heinrich erwiderte: „Wenn wir uns gehörig anstrengen und einander helfen werden, wird alles in Ordnung sein. Ich persönlich verpflichte mich, in einem halben Jahr ein Spezialist II. Klasse zu werden.“

Die Aussprache dauerte damals lange. Die Flakartilleristen erwarben sorgfältig ihre Möglichkeiten und beschlossen: Die beste Geschützbedienung zum Wettbewerb aufzufordern und um den Titel „Bestkollektiv“ zu ringen. Nach dieser Aussprache betrachtete sich der Gardegefreite Kluge als verpflichtet, sich nicht nur um die eigene Ausbildung zu kümmern, sondern auch den Kameraden in der Wahrnehmung auf jede Weise zu helfen. Er beschäftigte sich viel und beharrlich mit den Gardesoldaten M. Juddaschew und W. Rotaru, mit anderen jungen Artilleristen. Auf seine Anregung kamen solche erfahrenen Spezialisten wie der Gardeuntersergeant K. Usun, der Gardesoldat S. Katkow den jungen Kämpfern zu Hilfe.

Jedesmal, wenn in der Einheit die besten Spezialisten Erfahrungen austauschten, war der Gefreite Kluge der aufmerksamste Zuhörer. Er fragte mehr als die anderen, alles Neue notierte er sorgfältig in seinem Notizblock und verglich dann die Resultate der Rivalen mit seinen eigenen. Er überlegte, analysierte. Auch in seiner freien Zeit stellte er das nicht ein. Oftmals zog er sich ins Leninzimmer zurück und setzte seine Berechnungen fort. Kluge machte den Kommandeur der Geschützbedienung mit seinen Erfahrungen bekannt. Gardeuntersergeant Prokofjew fand sie interessant. Sie beschlossen, die Normative gemeinsam nach Elementen durchzuarbeiten und dabei zu fixieren, wieviel Zeit sie für die jeweilige Operation brauchen. Gemäß den Ergebnissen wollten sie dann ihre militärische Ausbildungsarbeit korrigieren.

Bei der nächsten Übung verwirklichte sie ihr Vorhaben. Sie stellten fest, daß die Angehörigen der Geschützbedienung etwa ebensoviel Zeit brauchen wie die Rivalen. Aber bei den zweitgrößten Operationen vergingen sie viel Zeit. Kluge schlug vor, zu den Nachbarn in die Lehre zu gehen. Diese sagten die Hilfe nicht ab. Aber der Agitator wußte: Um Erfolg zu erzielen, genügt es nicht allein, die fortschrittlichen Arbeitsmethoden nur zu sehen. Man muß die Menschen dazu begeistern, unermüdet vorwärtszuschreiten. Er beriet sich mit dem Kommandeur, dem Politleiter der Einheit und bereitete sich sorgfältig zur Aussprache mit den Kameraden vor.

Leidenschaftlich, mit Erregung sprach der Agitator. Und die Kameraden spürten es. Allmählich nahmen sie alle an der Aussprache teil und machten Vorschläge. Ähnliche Aussprachen gab es dann noch öfters. Der Gardegefreite freute sich, denn er sah, daß das Interesse der Kameraden für das Resultat ihrer Arbeit von Unterricht zu Unterricht wuchs.

Natürlich beschränkte sich der Agitator, Gardegefreite Kluge nicht allein auf die Aufrufe, sich besser zu bemühen, er war bestrebt, auch selbst ein nachahmenswertes Vorbild zu sein.

schrift selbst an der Spitze der Wettbewerber.

Der Erfolg blieb nicht aus. Bei den Übungen handelten die Soldaten der Bedienung aufmerksam, gesammelt, energischer und ertrugen leichter die physischen Belastungen. Selbstverständlich verbesserte sich dadurch auch die Qualität der Normativenerfüllung. Der Nutzeffekt der Übungszeit stieg.

Jetzt überboten die Kameraden des Gardegefreiten Heinrich Kluge in der Militärbildungsabteilung die Normative sicher um 10 bis 15 Prozent. Und bei den letzten Übungen überflügeln sie ihre Wettbewerber. Bei der Wertung der Ergebnisse lobte der Kommandeur der Einheit viele Spezialisten und besonders den Agitator Kluge. Am Erfolg des Kollektivs ist er in bedeutendem Maße beteiligt.

Vor kurzem wurde Heinrich Kluge durch den Befehl des Truppenteilkommandeurs die Qualifikationsstufe eines Spezialisten II. Klasse zuerkannt. Die Flakartilleristen gratulierten ihm herzlich. Er freute sich und schmunzelte bei ihrem Händedruck. Dann sagte er: „Es ist natürlich angenehm. Aber es sind ja noch nicht alle Gipfel errungen. Die I. Spezialistenklasse steht ja noch bevor. Darum werde ich mich jetzt bemühen.“

Die Kameraden zweifeln nicht daran, daß Heinrich sein Ziel erreichen wird. Der Beschützer des Himmels scheut keine Mühe bei der Gefechtsausbildung und erfüllt ehrlich seine Soldatenpflicht.

Valeri KNJASEW,

Baltischer Rotbannorden-Militärbezirk

Im Bild: Agitator des Zuges, Gardegefreiter Heinrich Kluge. Foto: Juri Miroshnikow

In der Vorhut

Wir begegneten einander draußen im Feld, in demjenigen, das „Soldatenakademie“ genannt wird. Die Abteilung, wo der Soldat Viktor Rein seinen Dienst macht, hatte mit dem Feuer der Hauptzügen den motorisierten Schützen den Weg zum Gebirgs- paß freizulegen. Und so kam es, daß unter denen, die den größten Beitrag zur Erzielung der hohen Einschätzung leisteten, auch Viktor Rein war.

Die Geschosse wurden genau zur festgesetzten Zeit auf den Stützpunkt des „Gegners“ abgefeuert. Die Höhenabstände bedeckten sich mit Spröngarbeiten. Rein, der die Verbindung herzustellen hatte, wußte gut, wenn er sich im Unterstand befand, daß die Schüsse von seinen Dienstkameraden genau abgegeben waren. Eine Schützenkette elite auf den Stützpunkt zu. Es schien, daß die immer kleiner werdenden Figürchen der Soldaten ein klein wenig später, in den Schützen-

gräben des „Gegners“ verschwinden würden. Doch plötzlich „erwachten“ die verschont gebliebenen Feuerstellen der Verteidiger. Die Schützen legten sich auf die Lauer.

Jetzt hing der Erfolg davon ab, wie rasch der Kommandeur der motorisierten Schützen – das Ziel zuweisen würde und ob die Artilleristen den „Gegner“ sicher vernichten“. Also mußte die Verbindung perfekt funktionieren. Der Kontrollierende sah das gut ein. Um die Bedingungen der Kampfübungen denen eines Gefechtes nachzubilden, gab der Offizier die Einlage, die Funkstation sei ausgefallen und die Fernsprecheinrichtung beschädigt. Es blieb nichts anderes übrig, als unter dem Feuer der Verteidiger den RiB zu finden, und zwar möglichst schnell. Der Nachrichtengruppenführer Sergeant Viktor Tjutjakin überlegte blitzschnell. Er werde mit der unaufschiebbaren Gefechtsaufgabe den

Soldaten Rein beauftragen. Rein ist Sportler I. Leistungsklasse, ein vortrefflicher Spezialist und hat einen fündigen Kopf. Die Wahl war richtig getroffen. Schon nach kurzer Zeit teilte Rein mit, daß die beschädigte Stelle gefunden sei und er den RiB besetzte. Bald gingen erneut Befehle an die Feuerstellen. Ihnen gehorchend, beschädigten die Artilleristen ein Ziel des „Gegners“ nach dem anderen und sicherten den motorisierten Schützen den Vormarsch zum wichtigsten Abschnitt.

Nach dem Gefecht wurden die Ergebnisse ausgewertet. Und so streng der Kontrollierende auch war, hatte er an Reins Handlungen nichts auszusetzen. Dank seiner Fürsprache erhielt der Soldat Rein bald darauf einen kurzfristigen Urlaub – schon nach wenigen Monaten seines Armeedienstes. Denn der Soldat Rein ist ein Vorbild für seine Dienstkameraden, das Muster eines Sol-

daten, der seine verfassungsmäßige Pflicht gewissenhaft erfüllt. Wie schwer der Soldatendienst manchmal auch sein mag, Viktor Rein wird nie unwillig. Im Gegenteil, bemüht er sich denjenigen zu helfen, die moralische Unterstützung brauchen. Immer geht er in die Schicht, wo der Dienst am schwierigsten ist. Er zeichnet sich auch durch besondere Wachsamkeit aus.

Alle diese Qualitäten verschafften dem Soldaten Anerkennung. Er hat viele Freunde, die ebenso zuverlässig sind, das sind die Sergeanten Alexander Koblow und Viktor Tjutjakin, der Soldat Alexander Schedtschenkow und andere. Als ich Viktor Rein fragte, welche Eigenschaften er an ihnen besonders schätzte, nannte er u. a. Ehrlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Arbeitsfleiß. Diese Qualitäten sind auch Viktor Reins eigen. Sie helfen ihm, in der Vorhut zu bleiben, ein wahrer Komsomolaktivist zu sein.

Wili RACHMANKULOW,

Major

Mittelasiatischer

Rotbannorden-Militärbezirk

Lenins Geleit

Der Rentner K. Putinzew hat bewegende Dokumente über die Begegnung seines Großvaters mit W. I. Lenin gesammelt.

Im Jahre 1920 beschlossen die Kommunisten der Staniza Urtjubinskaja, einen Abgesandten zu Wladimir Iljitsch zu schicken, er möge ihnen raten, wie das neue Leben aufzubauen sei. Die Wahl fiel auf den 75jährigen Ilja Putinzew. In wenigen Tagen sammelten die Armbauern aus den umliegenden Dörfern 30 Pud Getreide für die hunger leidenden Arbeiter der Hauptstadt. Mit diesem Geschenk reiste der Bauer Putinzew nach Moskau ab.

Ein Teilnehmer dieser Begegnung war der bekannte Bolschewik A. Scholtmann, Vorsitzender des Sibirischen Rates der Volkswirtschaft. Im Archiv des Enkels dieses Abgesandten zu Lenin werden

die Erinnerungen A. Scholtmanns aufbewahrt, die in der „Prawda“ vom 27. Januar 1924 unter dem Titel „Putinzew bei Lenin“ veröffentlicht waren. „Nachdem Lenin den alten Mann genötigt hatte, Platz zu nehmen“, schrieb A. Scholtmann, „fragte er ihn ausführlich über das Leben der sibirischen Kosaken aus. Ilja Putinzew beantwortete ausführlich alle Fragen, verwies unbedarft auf Mängel und lobte ohne Scheinelei die positiven Dekrete.“ Zum Abschied umarmte Wladimir Iljitsch den alten Mann und küßte ihn kameradschaftlich.

Lenin erzielte am 26. Juni 1920 eine Weisung an die Sibirischen Sowjetbehörden, sie mögen dem Genossen Putinzew, Ilja Danilowitsch, bei der Organisation eines Kindergartens und anderer ähnlicher Vorhaben in seiner Gegend im

Gouvernement Sempalatinsk, Landkreis Pawlodar, allen nur möglichen Beistand leisten.

Mit diesem Dokument kehrte der Bauer in sein Heimdorf zurück. Die Gespräche über seine Begegnung mit dem Führer der Revolution, schrieb Scholtmann, waren von gewaltiger Bedeutung für die Kosaken im Irtyschgebiet. Ilja Putinzew untermauerte sie mit aktiver Tätigkeit, wurde zum Organisator der ersten Kommunen und Genossenschaften für gemeinsame Bodenbestellung, lehrte seine Landsleute lesen und schreiben.

Der Enkel des Abgesandten ist Straßenbauingenieur geworden und hat am Bau von Hunderten Kilometern Autostraßen in Kasachstan mitgewirkt. Konstantin Putinzew spricht oft zu Pionieren und Jugendlichen. Er erzählt über die frappanten Wandlungen, die sich im Gebiet Nordkasachstan seit der Begegnung seines Großvaters mit Wladimir Iljitsch vollzogen haben.

(KasTAG)

Hüter der Seegrenze

Das Küstenschutzschiff hatte Streifenfahnen. Ein starker Wind peitschte die Käme der bleiernen Wellen. Der Schiffskommandant Fragattenkapitän A. Surkow befahl, die Beobachtung der Seelage zu verstärken.

Der Radiometrist, Obermaat W. Proschkin sah aufmerksam auf den Schirm der Funkmeßanlage. Dort tauchten von Zeit zu Zeit Ziele auf. Dem Spezialisten I. Klasse war es nicht schwer, festzustellen, daß es sowjetische Fischereifahrzeuge waren. Aber plötzlich leuchtete auf dem Schirm ein heller Punkt auf. Proschkin meldete es sofort dem wachhabenden Offizier, Oberleutnant W. Kassajew: „Kleinziel, entdeckt! Peilung... Abstand...“

Der Kommandeur befahl: „Alarm! Schiff zum Aufhalten klarmachen! Kontrollgruppe zum Absetzen fertigmachen!“ Die Schiffe der Matrosen klapperten. Alles kam plötzlich in Bewegung. Ein unbekanntes Fahrzeug hatte die Grenze verletzt. Es mußte um jeden Preis aufgehalten werden.

Das Küstenschutzschiff eilte in allergröbster Fahrt vorwärts, mit dem Vorsteven die bleiernen Wellen schneidend. Der Signalist, Matrose W. Popow beobachtete wachsam den Horizont. Der Abstand zwischen dem Grenzschiff und dem unbekanntem Fahrzeug verringerte sich. Ein Schoner fischte ungesetzlich in unseren Hoheitsgewässern. Der Schiffskommandant befahl, für die auf dem Schoner das Signal durchzugeben: „Fahrt stoppen! Treiben!“ Aber der „Fischer“ reagierte nicht auf die Warnung.

Zur Kontrollgruppe gehörten erfahrene Seegrenzer – der Obermaat W. Proschkin, die Obermatrosen W. Lukschin, A. Semjonow und der Matrose Mymrikow. Geleitet wurde die Gruppe von Oberleutnant W. Malinin.

Das ausländische Fahrzeug beschleunigte den Gang und nahm Kurs in neutrale Gewässer. Das Küstenschutzschiff eilte, dem Schoner den Weg abzuschneiden. Die Grenzverletzer hatten begriffen, daß sie nicht entkommen können, und stellten die Motoren ab.

Die Kontrollgruppe bestieg den Schoner. Der Kommandant des ausländischen Schiffes verriet ihm beharrlich die Tatsache des ungesetzlischen Fischfangs in den sowjetischen Hoheitsgewässern. Die Fischer behaupteten, sie seien hier zufällig. Noch einige Minuten vergingen, und die erfahrenen Soldaten der Kontrollgruppe hatten Beweise ermittelt, die nicht zu widerlegen waren.

Die Grenzer hatten ihre Pflicht bis zum Ende erfüllt.

Peter NEUMANN

Das Museum einer Kohlengrube

Das Museum der Gorbatschow-Grube, das vor 25 Jahren gegründet wurde, ist eines der besten in Karaganda. Zahlreiche Exponate berichten darüber, wie in der unbewohnten Steppe die Kohlenindustrie geboren wurde und sich entwickelte, widerspiegeln den ruhmreichen Weg, den das Kollektiv eines der ältesten Kohlenbetriebe des Bezirks zurückgelegt hat.

An sichtbarer Stelle werden hier die Gedenkplakate, Ehrenbücher, Bücher des Arbeitsruhmes und Wimpel der Neuerer aufbewahrt. Ausdrucksvoll ausgestaltet sind die Schautafeln über das Leben und Wirken der Helden der sozialistischen Arbeit, Staatspreisträger, Diplomanden der Union, Leistungsschüler der Volkswirtschaft, der Kommunisten, derer es in diesem Kollektiv mehr als 300 gibt. Einem besonderen Platz nehmen im Museum die Materialien ein, die über die große langjährige Freundschaft der Karagander Kumpel mit den Bergleuten des Beckens Ostrava-Karvina in der Tschechoslowakei berichten. Spezielle Schautafeln sind der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU und der Vorbereitung des Volksfestes – des 60. Gründungstags der UdSSR – gewidmet.

Traditionsgemäß werden den jungen Kumpeln im Museum die Komsomolmitgliedsbücher überreicht. Arbeitsveteranen erzählen ihnen über die Geschichte des Betriebs, über die Bestarbeiter. In den Sälen des Museums finden regelmäßige thematische Abendveranstaltungen, Treffen mit Arbeits- und Kriegsveteranen, Produktionsneuerer statt. Vor kurzem gab es interessante Aussprachen zu den Themen „Im Sternbild der Schwesterrepubliken“ und „Auf immer zusammen“.

Michael KLUGE

Karaganda

Denkmalskomplex vollendet

NOWOROSSISJK. Ein erhabenes Monument erhebt sich am Ufer der Zemesser Bucht an der Stelle, wo Major Z. Kunikow mit seiner Truppe an Land ging. „Die Erde brannte, Steine glühten, Metall schmolz, Beton zerbarst, aber die Menschen, getreu ihrem Schwur, zogen sich nicht von dieser Erde zurück.“ Diese Zeilen aus dem „Kleinen Land“ von L. I. Breshnew stehen an der Stahlbetonkonsole, die den rechten Bord des symbolischen Schiffes bildet. Nebenbei sind die Helden aus dem Buch – eine Skulpturgruppe von neun Bronzestatuen der Soldaten.

Sie hielten durch. In der Nacht zum 10. September 1943 begann der Sturm von Noworossisjk; nach fünf Tagen erbitterter Kämpfe waren die Stadt und der Hafen befreit. „Das Kleine Land“ bildet die Vollendung des Denkmalskomplexes. Dazu gehören das Denkmalsensemble „Die Verteidigungssituation“ und das Monument „Zum Andenken an die versenkten Schiffe der Schwarzmeerflotte“.

Im Bild: Über die Kämpfe auf dem Kleinen Land erzählt der Held der Sowjetunion, Zugführer M. A. Wesselow (dritter von rechts). Foto: TASS

Sein ganzes Leben – eine Heldentat

In den Fonds des Pawlodarer Helmkundemuseums „N. G. Potanin“ wird der Paß von Alexej Kotelnikow, eines der ersten Bolschewiki im Irtyschland, Jahrgang 1878, gebürtig aus der Stadt Tschern, Gouvernement Tula, aufbewahrt. Nach und nach sammelten die Mitarbeiter des Museums auch andere Dokumente über das Leben Alexej Kotelnikows. Gerade sie bildeten die Grundlage für die Aufzeichnungen des Journalisten Wladimir SCHWETSCHENKO. Heute bringen wir eine Reportage, welche der Lebenslauf Alexej Iwanowitschs sowie die Erinnerungen seiner Verwandten und Bekannten zugrunde liegen.

Die Familie Kotelnikow war sehr arm. Daher begann Aljoscha schon mit sieben Jahren zu arbeiten. Mit neun Jahren war er noch Laufbursche in einem Laden, später wurde er Schlosserlehrling auf einer Dampfmaschine.

Revolutionärsjahr 1905, Alexej Kotelnikow, Arbeiter der Waffenfabrik in Tula, zu jener Zeit schon Mitglied einer Untergrundzelle der SDAPR, erhielt seinen ersten Auftrag, die Welle einer Druckmaschine für die illegale bolschewistische Druckerlei zu schmieden. Der junge Revolutionär ging eifrig an die Arbeit. Im stillen, sich vor Spitzeln verborgend, hatte er die Welle gefertigt. Nun mußte sie aus der Fabrik hinausgetragen werden. Aber wie?

Am Tor wurde jeder, der die Fabrik verließ oder betrat, durch

zu gründen. Ein Jahr später beschloß die Parteiorganisation der Eisenbahn von Omsk, einen Proteststreik gegen die Repressionspolitik der zaristischen Regierung zu veranstalten. Der schon erfahrene Bolschewik Alexej Kotelnikow wurde nach Petrowpawlowsk delegiert, wo er ein Streikkomitee und einen Streik in den Eisenbahnwerkstätten zu organisieren hatte. Dort wurde er auch als einer der Leiter des Streiks verhaftet. Als der Gouverneur der Steppenregion dem Innenminister die Liste der in das Gouvernement Wolgoda unter öffentliche Aufsicht der Polizei ausgewiesenen Personen vorlegte, rief er, besonders auf das Mitglied des Streikkomitees und den Abgeordneten Alexej Iwanowitsch Kotelnikow acht zu geben.

Nach der Verbannung zog der Revolutionär mit seiner Familie nach Pawlodar, arbeitete in der Mühle des Kaufmanns Klepikow und später als Schlosser im Jermaker Bahnbetriebswerk der Eisenbahn Woskresenska.

Nach der Februarevolution 1917 wurde die Pawlodarer Parteizelle legal. Kotelnikow und

der Arbeiter Kotschkin begannen eine bolschewistische Gruppe im Bahnbetriebswerk Jermak zusammenzubringen. Sie traten oft auf Meetings auf, entwarnten die menschenfeindlichen und sozialrevolutionären Redner, erläuterten den Proletariats die Politik der bolschewistischen Partei.

Die Leitung der Woskresensker Eisenbahn beschloß, den rastlosen Bolschewiken loszuwerden. Man entließ ihn und verbot ihm, näher als 40 Werst von der Eisenbahn zu leben und zu arbeiten.

Im Februar 1918, als im Landkreis der Pawlodarer, Deputiertensohwel an die Macht kam, lösten die Arbeiter der Kohlengruben von Ekibastus die frühere Administration auf und wählten ihren eigenen Volkswirtschaftsrat, in den auch Alexej Kotelnikow aufgenommen wurde. Er befaßte sich mit Wiederherstellungsarbeiten im Transportwesen und beteiligte sich aktiv an der Verbesserung der kulturellen und sozialen Bedürfnisse der Werktätigen. Die Nationalisierung der Kohlengruben, der Bergwerke von Malkain und der Woskresensker Eisenbahn, die den örtli-

chen Kaufleuten auferlegten Kontributionen, die Beschlagnahme landwirtschaftlicher Nutzflächen bei der Kosakenspitze riefen einen verbissenen Widerstand der Konterrevolutionäre hervor. Ihr erstes Opfer im Mai 1918 war der bevollmächtigte Kommissar von Ekibastus Stepan Jarzow. Einige Tage nach der Ermordung Jarzows fuhr Kotelnikow im Auftrag des Deputiertensohwels nach Omsk Waffen, die man den Kämpfern der Pawlodarer Roten Garde austellen wollte.

Die Nachricht über den weißgardistischen Umsturz in Pawlodar erfuhr Alexej Kotelnikow in Omsk. Seine Kameraden schlugen ihm vor, dort zu bleiben, er verzichtete aber darauf kategorisch.

Sofort nach der Ankunft in Pawlodar wurde Kotelnikow verhaftet, bestialisch geschlagen und ins Gefängnis geworfen. Er konnte sich erst dann retten, nachdem er einen Gestankranken vorgeführt hatte. Es galt aber als große Sünde, Schwabstühle zu üben. Daher ließ die Wache Kotelnikow ohne Genehmigung der Leitung frei.

Kotelnikow ging sofort in die Illegalität und versteckte sich in den Dörfern des Pawlodarer

Landkreises bis zur Befreiung des Irtyschlandes durch die Truppenteile der Roten Armee.

Im Jahre 1920 kehrte Alexej Iwanowitsch ins Bahnbetriebswerk der Woskresensker Eisenbahn zurück und wurde Leiter der Parteiorganisation der Eisenbahner. Er gründete in Jermak den ersten Stützpunkt der Volksdeputierten und wurde zu seinem Vorsitzenden gewählt.

Während der Kollektivierung organisierte Alexej Iwanowitsch den Kolchos „Put Lenina“ und wurde sein erster Vorsitzende.

Die letzten Lebensjahre eines der ersten Kommunisten des Irtyschlandes verließen in Pawlodar. Da ging Alexej Iwanowitsch seinem Lieblingsberuf nach – er war Werkzeugschlosser und zugleich Sekretär des Büros der Parteiorganisation der Pawlodarer Eisenbahner.

Alexej Iwanowitsch starb am 17. Februar 1937. Auf seinem Grab wurde auf Beschluß des Büros des Pawlodarer Stadtpartei- und Stadtvollzugskomitees ein Denkmal errichtet. Ihm ist ein Stand im Gebietshelmkundemuseum gewidmet.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialist. Kasachstan“

Unsere Anschrift: Kasachskaja SSR, 473027 g. Celinoograd, Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Froyndshaft».

TELEFONE: Chefredakteur – 2 10 09 stellvertretende Chefredakteure – 2 17 07, 2 06 49 Redaktionssekretär – 2 16 51, Sekretariat – 2 78 50 Abteilungen: Propaganda Sozialistischer Wettbewerb 2 76 56 Parteipolitische Massensport – 2 18 23 Wirtschaftsinformation – 2 17 55 Kultur – 2 74 26 Kommunistische Erziehung – 2 56 45 Literatur – 2 18 71, Leserbrief – 2 77 11, Korrektur – 2 37 02, Maschinenschriftbüro – 2 50 57, Buchhaltung – 2 79 84.

KORRESPONDENTENBÜROS: Karaganda, Tel. 54-07-07 Oshambul, Tel. 5-19-02 Petrowpawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома КП Казахстана, УН 00402